

Tannenhausen, Stadt Aurich, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Tannenhausen liegt 4 km nördlich von Aurich und jeweils 3 km von den Nachbarorten Sandhorst und Georgsfeld entfernt. Weite Teile Tannenhausens liegen auf einem sandigen und wasserdurchlässigen Mineralboden (Podsol). Im nördlichen Teil dieses Geestrückens liegt eine Insel aus podsoligem Regosol. Im Westen und im Norden des heutigen Ortes wurde die Gemarkung aus früher großen Hochmoorgebieten gebildet. Drei Seen, das Swarte Meer, das Westermeer und das Ostermeer, lagen im Bereich der heutigen Gemarkung Tannenhausens. Zur Gründungszeit des Ortes im Juni 1801 gab es noch Sanddünen und ausgedehnte Heideflächen.

2. Vor- und Frühgeschichte

Im Bereich Tannenhausens haben schon vor 4 700 Jahren Menschen gelebt. Davon zeugen die Reste eines Großsteingrabes, drei dicke Granitsteine, im Volksmund „Butter, Brot und Käse“ genannt. Zwei Wege führten in nördlicher Richtung durch das Moor: Ein 2,5 km langer Bohlenweg entstand um 2350 v. Chr. Bei der vorübergehenden Freilegung des Weges wurden Teile eines Wagens gefunden. Aus der Zeit um Christi Geburt stammte ein heute fast ganz abgetragener Sanddamm, „Sandstrahl“ genannt. 1907 fanden Torfgräber im Ortsteil Bernuthsfeld eine sehr gut erhaltene Moorleiche, die heute im Landesmuseum Emden aufbewahrt wird. Es handelte sich um einen vermutlich erschlagenen, ca. 30-jährigen Mann, der um 700 n. Chr. im Moor bestattet wurde. Überreste des Ende des 12. Jahrhunderts als Benediktinerkloster gegründeten späteren Zisterzienserklosters und des in dessen Nachfolge in der Frühen Neuzeit errichteten gräflichen Jagdschlusses Meerhusen sind nicht vorhanden. Gleiches gilt für die spätmittelalterliche Verteidigungsanlage Blockhaus am Weg nach Aurich bei Meerhusen. 1854 wurden die letzten Fundamente des Klosters aus dem Boden entfernt. Heute befindet sich an der Stelle dieser Gebäude ein Forsthaus.

3. Ortsname

Der Name „Tannenhausen“ geht zurück auf den Begründer des Ortes, den Auricher Rentmeister Julius Dietrich Tannen (1752-1829). Im März 1802 heißt der Ort „Colonie zur hohen Hahn hinter Sandhorst“, im Dezember 1802 bezeichnet Landbaumeister Deuth ihn als „Tannenhausen“. Auf einer Karte wird der Ort 1804 als „Tannendorf“ bezeichnet und später mitunter auch noch als „Tannenhusen“ erwähnt.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Da um 1800 eine große Nachfrage nach Siedlungsgelände durch Einwohner aus Schirum bestand, ließ der Auricher Rentmeister Tannen 1801 den Plan für eine „Colonie am Ewigen-Meeres-Wasserzug“ nördlich von Sandhorst ausarbeiten. Der 1699 angelegte Wassergraben diente dazu, Wasser aus dem Ewigen Meer und anderen „Meeren“ nach Aurich zu leiten, um damit den Stadtgraben, aber auch das „Fahnster Deep“, den Wasserweg nach Emden, zu speisen. Am 16. Juni 1801 wurden die ersten elf Kolonate an zehn Bewerber vergeben. Einige Bewerber traten ihren Besitz – vielleicht aus Spekulationsabsichten – nicht an. Die neuen Kolonisten mussten ihren dürftigen Lebensunterhalt durch Torfgraben und den Anbau von Buchweizen bestreiten. Durch die allmähliche Entwässerung des Moores und die Abtretung von Ländereien der Domäne Meerhusen durch Einschränkung der Weidrechte der Schäferei östlich der heutigen Landesstraße 7 ab 1816 konnten die Kolonisten langsam ihren Landbesitz vergrößern und eine sichere Existenzgrundlage erlangen. Das Westermeer wurde seit 1830 durch Wassermühlen entwässert und war bis 1868 trockengelegt. Die letzten Kolonaterweiterungen fanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit Flächen aus dem Meerhusener Moor statt.

Unter französischer Herrschaft hatten zwei Tannenhausener zwangsweise zum Kriegsdienst für Frankreich rekrutiert als Soldaten Napoleons ihr Leben lassen müssen. Von den 15 Männern, die 1870/71 am Krieg gegen Frankreich teilnahmen, kam einer zu Tode. Im Ersten Weltkrieg (1914-1918) hatte das Dorf 17 Gefallene zu beklagen. 1897 erwarb die Auricher Militärverwaltung 35 Ha Heideboden nördlich von Tannenhausen und nutzte das Gelände bis 1919 als Exerzierplatz. 1927 und 1931 fanden auf diesem Gelände zwei Flugveranstaltungen statt.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Bereits im November 1931 wurde die Ortsgruppe Tannenhausen der NSDAP gegründet. 1932 kam es zu mehreren tätlichen Auseinandersetzungen zwischen den Rechten und Kommunisten vor allem aus Victorbur. Im März 1933 erfolgte die Gründung der Ortsgruppe Tannenhausen des BdM, im Juni 1933 die Gründung der HJ, im Oktober 1933 die der NSV. Die Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten in Berlin 1933 hatte in Tannenhausen auch den Wechsel im Bürgermeisteramt zur Folge.

1935 wurde auf dem Gelände der Moorverwaltung Abelitzmoor I ein Lager des Reichsarbeitsdienstes eingerichtet. Die jungen Männer wurden bei der Moorkultivierung eingesetzt. Die Einwohner von Abelitzmoor I und dem Forsthaus Meerhusen, im gemeindefreien Gebiet gelegen, zählten ab 1939 zur Gemeinde Tannenhausen, wodurch sich die Bevölkerungszahl von 631 auf 941 um ca. ein Drittel erhöhte. Nach der Auflösung des Arbeitsdienstlagers in Abelitzmoor I wurden ab 1942 in den Gebäuden und Baracken überwiegend zwangsverpflichtete Frauen aus der Ukraine untergebracht. Sie mussten bei Bauern in der Umgebung arbeiten.

Ab 1936 begann im Meerhusener Wald der Bau eines großen Marine-Arsenals für die Lagerung und Herstellung von Munition. 174 Bunker waren schließlich durch 80 km Schmalspurbahn verbunden. Nach Aurich gab es eine Verbindung zum Reichsbahnnetz. Für die Munitionsproduktion wurden sowohl Einheimische als auch zwangsverpflichtete Ausländer und russische Kriegsgefangene eingesetzt. 1943 waren es ca. 500 ausländische Arbeitskräfte. Letztere wurden in verschiedenen Lagern untergebracht, die Zivilarbeiter in drei Lagern jeweils an der West-, Süd- und Ostwache. Ende 1941 errichtete man ein aus fünf Holzbaracken bestehendes Lager für 200 Kriegsgefangene am Südrand des Dorfes westlich der Landesstraße 7 ein. Auf Grund schlechter Versorgung starben – vor allem im Winter 1941/1942 – etwa 200 russische Kriegsgefangene. Sie wurden in einer Kriegsgräberstätte beim Stürenburghof auf dem jetzigen Vielzweckgelände beerdigt.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 wurde mit dem Bau eines Scheinflughafens an der Goldensteinsbrücke im Moor begonnen. Im Umkreis der Brücke entstand eine Flakstellung mit Unterkünften für die Mannschaften. Die Geschütze wurden allerdings nie montiert.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg betrug der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen 1946 23% (205 Personen) und 1950 noch 19,6% (166 Personen). Zur Unterbringung nutzte man auch die früheren Lager für die russischen Kriegsgefangenen und die Zwangsdeportierten sowie die Gebäude der Flakstellung. In deren Nähe wurde 1961 an der Goldensteinsbrücke eine große Richtfunkstation errichtet, die Ende der 1990er Jahre wieder stillgelegt und demontiert wurde. Die britische Besatzungsmacht übernahm nach dem Krieg die Verantwortung für das Munitionsdepot. 1947 wurde es zum größten Teil demontiert und gesprengt, das Schmalspurnetz wurde abgebaut. Ein Teil der Gebäude wurde bis 1964 zivil für die Unterbringung von Betrieben der Torfindustrie, der Stacheldrahtherstellung, Spirituosen- und Konservenherstellung genutzt. Parallel dazu richtete die Bundesmarine 1957 hier wieder ein Munitionsdepot ein. Zum Munitionstransport führte ein neues Schmalspurnetz mit einer Länge von 28 km, das 1980 durch ein Straßensystem ersetzt wurde. Mit 400 ha Umfang ist dieses Munitionsdepot heute das größte der Marine in Deutschland.

1956 wurde der Gutsbezirk Meerhusen aufgelöst und die 1 867 Ha große Gemarkung auf die umliegenden Gemeinden verteilt. Tannenhausen erhielt 616 Ha. Seit den 1960er Jahren sind in Tannenhausen vier neue Wohngebiete entstanden. Bis 1972 war Tannenhausen eine politisch selbständige Gemeinde, heute ist es ein Ortsteil der Stadt Aurich.

d. Statistische Angaben

Tannenhausen umfasste bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts 9,99 km², seit 1956 sind es 16,04 km² Fläche. Vor allem wohl durch die Nähe zur Stadt Aurich ist Tannenhausen im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts sehr viel stärker gewachsen als andere ostfriesische Dörfer. Von 1801 bis 1812 hatte sich die Zahl der Einwohner Tannenhausens auf 64 vermehrt, 2006 sind es 1 845 Einwohner. Die Einwohnerentwicklung: 1812: 64; 1823: 96; 1848: 365; 1867: 387; 1880: 353; 1895: 381; 1905: 403; 1925: 544; 1933: 613; 1939: (631) 943; 1946: 1 143; 1950: 957; 1956: 1 037; 1961: 964; 1970: 1 218; 1988: 1 315; 1995: 1 587; 2000: 1 738; 2006: 1 845.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Meerhusen wird zum ersten Mal 1108 als „Merehusen“ urkundlich erwähnt: Weitere Nennungen sind „Merhusen“ (1158) und „Merhuser monneke“ (1452). Der Name erklärt sich aus der Nachbarschaft der früheren Seen Oster- und Westermeer. Hier befand sich das zwischen 1183 und 1198 gegründete Benediktinerkloster, ein Doppelkloster mit Mönchen und Nonnen. 1219 trat das Kloster zum Zisterzienserorden über, und die Mönche wechselten in das neu erbaute Kloster Ihlow. 1514 ließ Graf Edzard I. während der Sächsischen Fehde (1514-1517) auf seiner Flucht vor den Truppen des Grafen von Oldenburg das Kloster Meerhusen niederbrennen. Ein sog. Blockhaus, das bei Meerhusen zur Sicherung des Sandweges nach Aurich lag, wurde mit den darin zur Verteidigung befindlichen Bauern von den Feinden niedergebrannt. Nach der Reformation verfiel das Kloster, und die Auricher Grafen ließen 1556 einen Teil der Klostergebäude abtragen und auf den Fundamenten ein kleines Jagdschloss errichten. Der ehemalige Klosterbesitz ging 1604 in eine gräfliche Domäne über, die über ca. 250 Ha Kulturland und für ihre extensive Schafhaltung über ausgedehnte Weiderechte in Moor und Heide verfügte. Seit 1812 wurden große Sandflächen aufgeforstet und eine Försterei aufgebaut. Um 1860 fasste man Domäne und Försterei zum Gutsbezirk Tannenhausen zusammen. 1872 wurde die Domäne aufgelöst und ihr Grundbesitz an die Forstverwaltung übertragen. Zugleich vereinigte man den angrenzende Moorgutsbezirk Victorbur-Tannenhausen mit dem Bezirk Meerhusen. Der Forst Meerhusen umfasst heute ca. 700 Ha Wald.

Bernuthsfeld liegt im Norden Tannenhausens noch auf dem Sandrücken und scharf an der Grenze zum Hochmoor. Im Jahr 1806 erhielt der Pächter des Sandhorster Kruges am Holtfehner Weg ein Kolonat. Er baute dort eine Gastwirtschaft und hielt eine Schafherde. Die sich daraus entwickelnde kleine Kolonie wurde nach dem preußischen Kammerpräsidenten in Aurich Karl Friedrich von Bernuth (1757-1832) benannt und 1818 zum ersten Mal unter dieser Bezeichnung geführt. 1848 gab es hier vier Kolonate und 16 Einwohner.

Stürenburgshof ist ein auf dem Sandboden liegender Gutsbetrieb im Norden Tannenhausens. 1833 ließ sich der Auricher Kammerkonsulent Cirk Heinrich Stürenburg etwa 59 Ha Ödland zuweisen. Es handelte sich um Hochmoor, aber auch um sehr unfruchtbaren Geestboden am ehemaligen Westermeer. Stürenburg wollte mit modernen Methoden versuchen, den kargen Boden musterhaft zu nutzen. Da er über ausreichende Geldmittel verfügte, zog er sein Unternehmen groß auf: Er ließ ein Gut mit etlichen Gebäuden errichten, erprobte neue Düngemethoden, hielt mehrere Schafherden, nutzte die Kartoffelernte zum Schnapsbrennen und hatte sogar eine eigene Ziegelei. Der sehr vielseitige Stürenburg starb bereits 1858. Er hatte viel Geld in sein Mustergut gesteckt, ohne einen Gewinn zu erzielen. 1893 kauften vier Tannenhausener Landwirte das Gut und teilten es unter sich auf. Von den ehemaligen Gebäuden steht nur noch eines.

Abelitzmoor I und II sind zwei sehr junge Moorkolonien. 1906 begann der Staat, die riesigen Hochmoorgebiete nördlich und westlich des Ortes großflächig zu kultivieren. Der Name lässt sich auf das Gewässer „Abelitz“ zurückführen, der seinerseits etwa „Fließwasser“ bedeutet. Es entstanden zwei Gebäudekomplexe:

Abelitzmoor I bestand aus fünf Höfen sowie Wirtschaftsgebäuden, Baracken, einer Schmiede und einer Tischlerei. Es liegt am nördlichen Rand des Ortes auf Geestboden und nah am Rand zum früheren Hochmoor. Zunächst waren in den Gebäuden Strafgefangene untergebracht, die bei der Arbeit im Moor eingesetzt wurden. Mit der Bahn lieferten die Strafgefangenen Torf nach

Moordorf und brachten Kunstdünger zurück. In der NS-Zeit wurden hier auch in einem Arbeitsdienstlager junge Männer des Reichsarbeitsdienstes zu Kultivierungsarbeiten herangezogen.

Abelitzmoor II bestand ursprünglich aus drei Bauernhöfen. Es liegt auf Geestboden und am Rand des früheren Hochmoores im Westen des Dorfes etwa 2,5 km vom Ortskern entfernt. Alle Gebäude von Abelitzmoor I und II wurden verkauft und befinden sich heute in Privatbesitz.

6. Religion

Tannenhausen gehörte kirchlich nach seiner Gründung zu den „Negen Loogen“, den neuen Dörfern, der lutherischen Auricher Lamberti-Kirchengemeinde. Die Dorfbewohner besuchten den Gottesdienst in Aurich, wo auch alle Amtshandlungen, Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Beerdigungen stattfanden. Seit den 1950er Jahren plante man in Tannenhausen einen eigenen Friedhof. Nach der Anlage des Friedhofes kam es 1961 zur Bildung der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Tannenhausen-Georgsfeld. Nachdem zunächst Pfarrhaus und Gemeindesaal errichtet worden waren, wurde 1962 die neue Markus-Kirche eingeweiht.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Bereits im Jahre 1804 bezahlten die Tannenhausener einen Lehrer, der die Kinder im Hause eines Kolonisten unterrichtete. Die Eltern wollten ihren Kindern vor allem im Winter den beschwerlichen Weg in die Schule nach Sandhorst ersparen. Aber erst 1821 baute man die erste Schule, die nur einen Raum hatte. Schon 1833 erfolgte ein Neubau: ein Klassenraum mit angeschlossener Lehrerwohnung. 1914 wurde dann der alte Teil der heutigen Schule erstellt. Ab 1962 erfolgten viele Anbauten, so dass das Gebäude stark vergrößert wurde. Da der Gutsbezirk Meerhusen ursprünglich nicht zur Gemeinde Tannenhausen zählte, wurde durch die Entstehung der Kolonie Abelitzmoor I die Gründung eines Schulverbandes Meerhusen-Tannenhausen nötig. Ab 1968 besuchten die Tannenhausener Kinder nach dem vierten Schuljahr die Orientierungsstufe in Sandhorst. Heute dagegen wechseln die Kinder an verschiedene weiterführende Schulen in der Umgebung. Die Grundschule in Tannenhausen ist erhalten geblieben.

b. Theater, Kino, Musik, Zeitungen, Museen

Seit 1961 wurden ein Posaunenchor, ein Singkreis (1971), eine Flötengruppe (1984) und Gitarrengruppe (1995) sowie ein Gospelchor gegründet.

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Das „burgartige“ Kirchenzentrum mit Gemeindesaal und Pfarrhaus wurde als erster Kirchenneubau im Kirchenkreis Aurich seit der Wende zum 20. Jahrhundert von den Auricher Architekten Brück und Schumacher geplant. Die 1962 vollendete 30 m lange Backsteinkirche mit einer freitragenden, flach geneigten Holzdecke weist einen sechseckigen Grundriss auf. Über die Seitenwände sind kleine quadratische Fenster mit bleiverglastem, farbigem Glas verteilt. Zwei höhere Fenster befinden sich unter der Traufe des hohen Saales. Das Dach ist außen gegen die Wände durch einen weißen Ring abgesetzt. Im Chorraum im Osten gibt es zwei hohe bleiverglaste, farbige Fenster. Im Innern ist die Einrichtung auf den hohen Chorraum ausgerichtet. Auf dunkelgrauen Bodenfliesen stehen helle Kiefernbanker. Der Altarraum wird durch Sichtbeton geprägt, die Altarplatte besteht aus Dolomiten-Naturstein. Der angrenzende Gemeindesaal ist mit der Kirche durch die Taufkapelle verbunden. Die Orgel befindet sich auf der Empore im Westen über dem Eingang. Das vierregistrige Orgelpositiv stammt von der niederländischen Firma Vierdag aus Enschede.

1907 wurde ein erstes Kriegerdenkmal eingeweiht, das 1964 durch ein neues, aus Findlingen bestehendes ersetzt wurde. Der „Russenfriedhof“ in der Nähe des Stürenburgshofs mit den Zwangsarbeiteropfern aus dem Zweiten Weltkrieg wird seit 1953 von einem großen hölzernen griechisch-orthodoxen Kreuz geschmückt.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Cirk Heinrich Stürenburg, geb. 1799 in Aurich, gest. 1858, war als Jurist als Hannoverscher Rat und Kammerkonsulent tätig. Neben seinem Beruf beschäftigte er sich mit den Naturwissenschaften, der Musik und der Literaturwissenschaft. Von ihm stammt das erste wissenschaftliche ostfriesisch-plattdeutsche Wörterbuch.

8. Wirtschaft und Verkehr

Die Kolonisten von Tannenhausen lebten zunächst vom Torfverkauf, vom Buchweizenanbau und von der Verdingung als Tagelöhner. Trotz der Flächenvergrößerungen blieben die Verhältnisse kleinbäuerlich. 1867 gab es in Tannenhausen 64 Wohngebäude, 74 Haushaltungen und 387 Einwohner. Diese verfügten über 44 Pferde, 222 Stück Rindvieh und 247 Schafe. Jeder dritte Haushalt musste also auf ein Pferd als Zugtier verzichten und durchschnittlich wurden nur 3,3 Stück Rindvieh gehalten.

Schon im 19. Jahrhundert gab es in Tannenhausen moderne wirtschaftliche Ansätze: 1812 wurde auf Geheiß des französischen Präfekten in Tannenhausen eine Departementsbaumschule eingerichtet, in die alle Gemeinden Ostfrieslands jährlich für eine Woche 20 bis 40 Mann zu Hand- und Spanndiensten entsenden sollten. Kammerkonsulent Stürenburg versuchte die Landwirtschaft zu reformieren und neue Düngetechniken einzuführen. Er gründete eine Ziegelei, die mindestens von 1839 bis 1872 in Betrieb war, und eine Schnapsbrennerei. 1858 bis 1861 wurde in Bernuthsfeld von dem Chemiker Hermann Schotte aus Rhoden/Waldeck eine Paraffin- und Photogenfabrik unterhalten, in der eine der ersten Dampfmaschinen Ostfrieslands installiert wurde, um Torf zu destillieren und in Photogen (deutsches Petroleum), Paraffin und Torfkoks umzuwandeln. Nach vier Jahren musste er das Werk allerdings schon wieder schließen.

Bereits seit 1803 und 1806 gibt es in Tannenhausen zwei Gaststätten, aber das sonstige Kleingewerbe, Lebensmittelgeschäfte, Bäckereien, Schmiede etc. entwickelte sich erst im 20. Jahrhundert. Nach 1900 boten sich allmählich auch andere Erwerbsmöglichkeiten, etwa in der Moorverwaltung oder im Marinedepot.

1930 begann auf der Linse aus säurefreiem Sandboden der gewerbsmäßige Sandabbau, seit 1935 mit einem Saugbagger. Ein Betonwerk für die Herstellung von Kleinkläranlagen konnte entstehen.

In Tannenhausen gab es zwei Mühlen, eine erste wurde von August Flügge vor dem Ersten Weltkrieg an der Straße „Zur Goldensteinsbrücke“ errichtet und verfiel in den 1930er Jahren. Eine zweite, eine von Heinrich Meints bei einem Bauern aus Endzetel bei Buttforde erworbene Holländerwindmühle, gilt als die kleinste Ostfrieslands. Sie wurde 1923 im Ödland südlich des Hühnengrabes wieder errichtet. Heute steht der Mühlennachbau inmitten eines Wohngebiets. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzte die neu entstandene Arbeitsgemeinschaft Torfgewinnung Tannenhausen die ehemaligen Lager an der Süd- und Ostwache für ihre Zwecke. Außerdem wurde die Torfbetriebsgesellschaft GmbH Tannenhausen-Dietrichsfeld gegründet, die bis ca. 1966 bestand. Beide verwendeten ein in Tannenhausen entwickeltes Verfahren zur Torfbrikettierung.

1949 gab es in Tannenhausen 111 landwirtschaftliche Betriebe – vorherrschend Kleinbetriebe bis zu 20 ha. Nur zwei Höfe bewirtschafteten mehr als 20 ha. Bis 1961 stieg diese Zahl auf 126 landwirtschaftliche Betriebe. Außerdem hatte die Zahl der größeren Betriebe mit einer Betriebsfläche 10-20 ha gegenüber der Zahl der kleineren Betriebe stärker zugenommen. 1970 waren es noch immer 105 landwirtschaftliche Betriebe, im Jahr 2006 dagegen nur noch zwölf. 1950 existierten 15 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten, in denen 54 Personen beschäftigt wurden, darunter sieben Handwerksbetriebe mit 24 Beschäftigten.

Bis 1961 blieb diese Zahl relativ konstant (25), aber der Anteil der Handwerksbetriebe am Gesamtanteil hatte zugenommen. Bis 1970 ist dann die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten weiter auf 33 mit 139 Beschäftigten gewachsen.

Dennoch hat sich das Verhältnis von Ein- und Auspendlern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts umgekehrt. 1950 standen 7,1% Auspendler noch 22% Einpendler gegenüber. Bis

1961 ist Zahl der Auspendler stark gewachsen und dementsprechend der Anteil der Einpendler zurückgegangen (25%:26%). Bis 1970 stieg die Zahl der Auspendler auf 47,4%, d.h. fast jeder zweite berufstätige Tannenhausener arbeitete auswärts, dagegen wuchs der Anteil der Einpendler nach Tannenhausen nur um ca. 10% auf 32,8%.

Der Tourismus bietet mittlerweile etlichen Familien einen Nebenerwerb. Einige der durch den Sandabbau entstandenen Gruben wurden Mitte der 1970er Jahre zu einem großen Badesee zusammengeschlossen. Als Folge davon entstanden zwei Ferienhaussiedlungen. Im ganzen Ort gibt es ebenfalls Ferienwohnungen. Eine Sandgrube liefert noch heute den Rohstoff für das seit 1963 in Betrieb befindliche Kalksandsteinwerk.

Das 1977 entstandene Auricher Industriegebiet Nord liegt zu einem kleineren Teil in der früheren Gemarkung Tannenhausen. Hier gründete ein Tiefbauunternehmer aus Tannenhausen ein Betonmischwerk. Von den in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandenen Handwerksbetrieben existiert heute nur noch ein Bauunternehmen.

Bereits vor der Gründung Tannenhausens existierte ein Weg von Aurich nach Dornum. Er nutzte günstige Geländebeschaffenheiten. 1806 erhielt dieser Weg eine erste Befestigung, um 1816 wurde er begradigt und 1870 bis zur Kreuzung Moordorfer Straße mit einem Klinkerpfaster versehen. Ab 1872 setzte man die Begradigung und Befestigung des mittelalterlichen Weges in Richtung Westerholt fort. Um die Wende zum 20. Jahrhundert wurde ein Kanal von der Abelitz in das Victorbur-Tannenhauser Moor angelegt. Nach dem Ersten Weltkrieg baute man den Weg von Georgsfeld nach Tannenhausen aus.

Ab Anfang 1940 errichtete man ein Vollspurgleis vom Munitionsdepot zum Bahnhof in Aurich, das zeitweise auch Personen beförderte und bis 1995 funktionsfähig erhalten wurde.

Seit 1913 hat Tannenhausen einen Telefonanschluss mit einer öffentlichen Fernsprechstelle.

1928 wurde von Sandhorst eine Stromleitung nach Tannenhausen gezogen. Seit 1964 gibt es die zentrale Wasserversorgung im Dorf, seit 1967 eine geregelte Müllabfuhr, und 1980 wurde mit dem Bau eines Abwasserkanalisationsnetzes begonnen.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Zur Kaiserzeit wurde in Tannenhausen überwiegend nationalliberal gewählt. Bei der Wahl zur Deutschen Nationalversammlung 1919 entfielen 79% der abgegebenen Wählerstimmen auf die linksliberale DDP und 18,6% auf die SPD. Alle anderen Parteien spielten keine Rolle. Auch in den nachfolgenden Wahlen konnte die DDP zunächst ihre herausragende Stellung behaupten (1924: 70%), während die SPD an Einfluss verlor (1924: 5,3%). Seit 1928 war aber ein deutlicher Trend zur Wahlenthaltung und zu den politischen Extremen festzustellen (DDP: 15,7%, DNVP: 22,3%; SPD: 28,9%). Das änderte sich mit dem stärkeren Engagement der NSDAP: Bei den Reichstagswahlen 1930 erhielt sie 30,7%, bei den Juliwahlen 1932 bereits 76%. Nur die SPD verblieb mit 11,5% als nennenswerte zweite politische Kraft.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges lagen die beiden großen Parteien CDU und SPD zunächst mit jeweils 24,4% der abgegebenen Stimmen in der Gunst der Tannenhausener Wähler gleichauf. Von 1953 bis 1968 dominierte dann die CDU bei den Bundestagswahlen (1965: CDU 58,1%, SPD 32,4%). Im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelte sich die SPD zur stärksten Partei im Ort. (Bundestagswahl 2005: SPD 48%, CDU 28%, FDP 8%, Grüne 6,5%, Linke 6,8%).

10. Gesundheit und Soziales

1870 war Tannenhausen dem Armenverband Aurich und dem Kirchspiel Aurich angegliedert. Im vormaligen Lager West des Marindepots im Meerhusener Wald war von 1948 bis 1968 eine von den ostfriesischen Kreisen gemeinsam eingerichtete Lungenheilstätte untergebracht. Trotz seiner fast 2 000 Einwohner gibt es im Ort heute keine allgemeinmedizinische Praxis. Seit 1999 praktiziert allerdings ein Zahnarzt.

Ein 1972 von Eltern gegründeter Kinderkreis zur Betreuung von noch nicht schulpflichtigen Kindern wurde 1995 von der Stadt übernommen. Seit 1999 gibt es den Neubau des städtischen Kindergartens „Immenkörv“.

Zu den ersten Vereinsgründungen zählten um 1900 der Kriegerverein Tannenhausen und Radfahrerverein Frohsinn Tannenhausen.

Seit 1934 besteht in Tannenhausen eine freiwillige Feuerwehr. In den 1960er Jahren wurde am östlichen Rand des ehemaligen Exerzierplatzes ein Übungsplatz mit einer künstlichen Ruine für den Luftschutzhilfsdienst bzw. für den Zivilschutz angelegt, der gegen des Jahrzehnts vorübergehend durch einen privaten Campingplatz ersetzt wurde.

1979 rief man einen Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt (AWO) ins Leben. Ein Förderverein der Grundschule besteht seit 1996. Die Gründung des Klootschießer- und Boßelvereins „Gute Hoffnung“ erfolgte 1921, die eines zweiten Boßelvereins „Good heruut“ 1957 und 1971 die des Sportvereins SC Tannenhausen mit verschiedenen Sparten. Im sportlichen Bereich existieren außerdem seit 1982 der Reitsportverein Tannenhausen und seit 1985 der Motorsportclub Tannenhausen e.V. im Kraftfahrerschutz.

Aus dem seit 1977 bestehenden Verkehrsverein wurde 1991 der Mühlen-, Heimat- und Verkehrsverein gebildet, der sich insbesondere den Wiederaufbau und Erhalt der Mühle Meints zum Ziel gesetzt hat. Dieser Verein verfügt seit 1993 auch über eine Volkstanzgruppe. Landwirte haben sich 1967 zum Landwirtschaftlichen Zweigverein Tannenhausen-Georgsfeld zusammengeschlossen, und die Jäger des Ortes bilden die Jagdgemeinschaft Tannenhausen.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich, Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 16/2, Nr. 3505; Rep. 16/3, Nrn. 84, 265, 483, 534, 1665; Rep. 17/2, Nrn. 1254, 1255; Rep. 17/3, Nrn. 41, 963, 1510; Rep. 17/5, Nr. 963; Rep. 21, Nrn. 460-472, 651, 661, 1556, 1558, Rep. 230, Nr. 90.

Ostfriesische Landschaft, Ortsakte Tannenhausen.

Privatbesitz Alfred Rohlfs, Aufzeichnungen über die Kriegs- und Nachkriegszeit.

Privatbesitz Röpke Buß, Aufzeichnungen über Berichte alter Tannenhausener und persönliche Erinnerungen.

Staatsarchiv Detmold, Zieglerlisten.

Literatur:

200 Jahre Tannenhausen. 1801-2001, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft „Chronik Tannenhausen“, Aurich 2001. Beekman, Ziegeleien, S. 33.

Frerichs, Ida (Hrsg.), Festschrift anlässlich der 175-Jahr-Feier am 3. und 4. Oktober 1981 in Bernuthsfeld, Aurich 1981.

Janssen, Johannes, „Aus der Geschichte der Kolonie Tannenhausen“, in: Upstalsboom. Heimatbeilage zu den Auricher Nachrichten vom 10. September 1932.

Kreistag des Kreises Aurich der NSDAP am 11. und 12. Juni 1938, hrsg. von der Kreisleitung der NSDAP Aurich, verantw. für den Inhalt Wilh. Kranz, Emden, Ostfriesische Tageszeitung, 1938, S. 97-99.

Ohling, Gerhard, Die Musterwirtschaft Stürenburgshof, in: Der Deichwart. Beilage zur Zeitung Rheiderland, Nr. 157, 1955.

Remmers, Aaltukerei, S. 216.

Staschen, Manfred, Die Geschichte des Munitionsdepot 2, Aurich 1983.

Tielke, Martin, Art. Fam. Stürenburg, in BLO, Bd. 1, S. 331-333.

Ders., Art. Stürenburg, Cirk Heinrich, in: BLO, Bd. 1, S. 333-335.

Uphoff, Bernhard, „Der Hoge Hahn in Tannenhausen“, in: Der Deichwart. Beilage zur Rheiderland Zeitung, Nr. 2, 1967.

Ders., Die Landgemeinde Tannenhausen, in: Ostfriesische Nachrichten vom 16.6.1962.

Ders., Vom aufgelösten Gutsbezirk Meerhusen, in: Ostfriesische Nachrichten vom 9.6.1962.

Internet:

<http://www.relikte.com/tannenhausen/index.htm>



Tannenhausen, Hügelgrab, StAA, Rep. 243, Nr A954



Gemischwaren u. Bäckerei
U. Jonssen



Kriegerdenkmal

Struß aus Tannenhausen

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Dorfmotiv



Volksschule



Erstes Haus aus der Gründerzeit an der ‚Oll Streek‘



Russenfriedhof



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich

Gotteshaus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde



Digitales Orthofoto (DOP), Stand: 09/2003, Maßstab: 1:3000, Herausgeber: GLL Aurich. Verwendbar nur mit Erlaubnis des Herausgebers.

Tannenhausen

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)